klinik sonnenhof
Kinder- und Jugend-
psychiatrisches Zentrum

Erweiterung Klinik Sonnenhof
9608 Ganterschwil

Studienauftrag für Architekten
Bericht des Beurteilungsgremiums

Auftraggeber / Veranstalterin:	Klinik Sonnenhof Sonnenhofstrasse 15 9608 Ganterschwil
Wettbewerbsadministration:	PPM Projektmanagement AG Herr Christian Peter Dipl. Arch. ETH/SIA Rittmeyerstrasse 13 9014 St. Gallen

St. Gallen, 3. März 2020

ppm Projektmanagement

PPM
Peter Projektmanagement AG
Rittmeyerstrasse 13
CH-9014 St.Gallen

T +41 (0)71 227 90 20
F +41 (0)71 227 90 27
info@p-pm.ch
www.p-pm.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Ziele und Gegenstand des Studienauftrags	3
1.2	Ort des Studienauftrags	3
2	Verfahren und Bestimmungen	4
2.1	Veranstalterin	4
2.2	Verfahrensart	4
2.3	Teilnehmende	4
2.4	Beurteilungsgremium	4
2.5	Beurteilungskriterien	5
2.6	Entschädigung	5
3	Vorprüfung	6
3.1	Eingereichte Projekte	6
3.2	Ergebnis der Vorprüfung	6
4	Beurteilung	7
4.1	Formelles	7
4.2	Kenntnisnahme des Vorprüfungsberichts	7
4.3	Ablauf der Beurteilung	7
4.4	1. Rundgang	7
4.5	2. Rundgang	7
4.6	3. Rundgang	7
4.7	Feststellungen des Beurteilungsgremiums	8
4.8	Empfehlung des Beurteilungsgremiums	8
5	Genehmigung des Berichtes	9
5.1	Genehmigung	9
Anhänge		10

1 Einleitung

1.1 Ziele und Gegenstand des Studienauftrags

Aufgrund des stetig höheren Bedarfs an kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlungen benötigt die Klinik Sonnenhof zusätzliche Räume. Die Klinik Soll von 42 auf 54 Betten (entspricht zwei Stationen) erweitert werden. Zudem muss gleichzeitig die Klinikschule vergrössert werden.

Ziel des Studienauftrags war es, ein Gesamtkonzept für das Klinikareal zu erarbeiten und aufzuzeigen, wie die geforderte Erweiterung sinnvoll umgesetzt werden kann.

1.2 Ort des Studienauftrags

Das Wettbewerbsareal umfasst einerseits den Perimeter der Bestandesbauten Schulhaus Kinder (c) und Haus Pan (d) und andererseits die Parzelle 39G vis à vis der Sonnenhofstrasse.

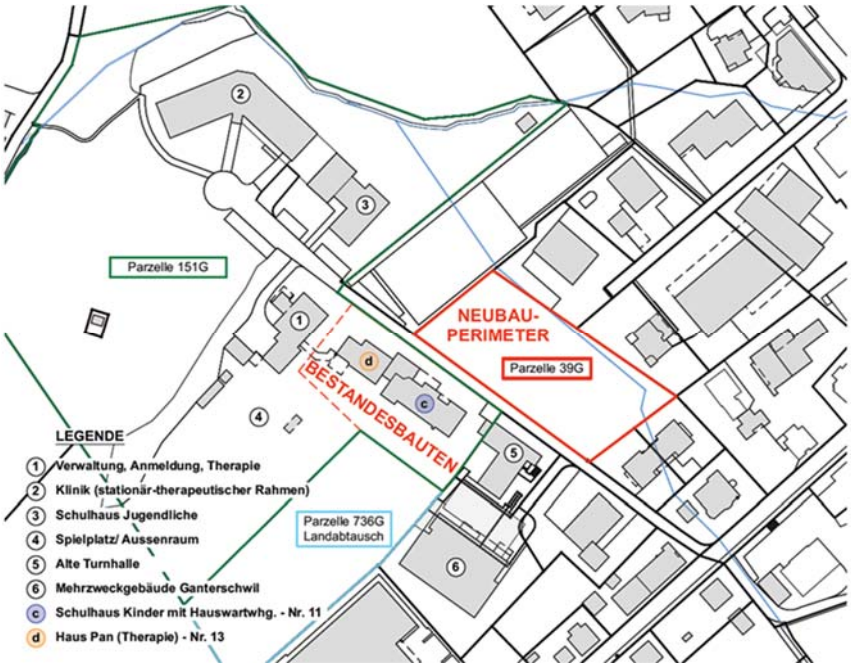


Bild: Situation und Projektperimeter

2 Verfahren und Bestimmungen

2.1 Veranstalterin

Auftraggeberin ist die Klinik Sonnenhof in Ganterschwil.

2.2 Verfahrensart

Die Ausschreibung untersteht der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesens des Kantons St. Gallen und der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen.

Das Verfahren wird in einem einstufigen selektiven Verfahren mit einer Zwischenbesprechung durchgeführt. Die Ausschreibung erfolgt auf Grundlage der SIA Ordnung 143 (Ausgabe 2009).

2.3 Teilnehmende

Im Rahmen der Präqualifikation wählte das Beurteilungsgremium aus insgesamt 29 Bewerbungen die folgenden Büros zur Teilnahme am Studienauftrag aus:

1 ARGE Thomas De Geeter Architektur GmbH & architekturbüro bosshard und partner AG, Zürich *
2 Architektur Studio Roth, Zürich *
3 Baumschlager Eberle Architekten AG St. Gallen
4 Frei & Ehrensperger Architekten GmbH, Zürich
5 Gähler Flühler Architekten AG, St. Gallen
6 Gschwind Architekten AG, Basel
7 Morger Partner Architekten AG, Basel
8 raumfindung architekten gmbh, Rapperswil
9 Stoffel Schneider Architekten, Weinfelden

* Wurden als Nachwuchsbüros gemäss Art. 3.7 der Ausschreibung für die Phase 2 ausgewählt.

Aufgrund der zusätzlichen Abklärungen, welche im Rahmen der Fragenbeantwortung erfolgen mussten und der damit verbundenen Verschiebung der Abgabetermine, musste sich das Büro Gähler Flühler Architekten AG infolge Terminkollision vom Verfahren zurückziehen.

2.4 Beurteilungsgremium

Das Beurteilungsgremium setzt sich wie folgt zusammen:

Fachpreisrichter (stimmberechtigte Mitglieder):
- Marco Giuliani, dipl. Architekt ETH / SIA, Zürich
- Paul Knill, Architekt BSA, Herisau (Vorsitz)
- Bruno Bossart, dipl. Architekt HBK / BSA / SIA, St. Gallen

Ersatz:
- Christian Peter, dipl. Arch. ETH / SIA

Sachpreisrichter (stimmberechtigte Mitglieder):
- Christoph Meier-Meier, Präsident Stiftungsrat, Klinik Sonnenhof
- Dr. med. Ulrich-Müller-Knapp, Chefarzt / Klinikleiter, Klinik Sonnenhof

Ersatz:
- Kurt Vogt, Mitglied Stiftungsrat, Klinik Sonnenhof

Experten (nicht stimmberechtigte Mitglieder):
- Erwin Geiger, Verwaltungsleiter, Klinik Sonnenhof bis 29.02.2020
- Patrick Keel, CFO/Verwaltungsleiter, Klinik Sonnenhof ab 01.03.2020
- Doris Gut-Meier, Leiterin Klinikschule, Klinik Sonnenhof
- John Villabruna, Leiter Pflege, Klinik Sonnenhof

Das Beurteilungsgremium behält sich vor, bei Bedarf weitere Experten ohne Stimmrecht beizuziehen. Vorbehalten bleibt die Ausstandspflicht.

Fachliche Begleitung und Vorprüfung:
Die Vorbereitung und die Vorprüfung des Wettbewerbsverfahrens erfolgen durch die PPM Projektmanagement AG.

2.5 Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Studienaufträge erfolgt nach den folgenden Kriterien (Reihenfolge ohne Gewichtung):
- Konzeptidee (ortsbauliches Konzept, Nutzungskonzept, Erschliessungskonzept, Freiraumkonzept, Einbindung in die Quartierstruktur);
- Betrieb und Funktionalität (Zweckmässigkeit der Grundrisse, innere Organisation, Betriebsabläufe, Sicherheit, Flexibilität, Jugendpsychiatrie gerechte Architektur);
- Gestaltung (architektonischer Ausdruck, Qualität der Innen- und Aussenräume); Kinder und Jugend psychiatrische Atmosphäre
- Umgebungsgestaltung, Bepflanzung, oberirdische Parkierung, Beläge,
- Materialwahl, Konstruktion;
- Wirtschaftlichkeit (Lebenszykluskosten, Investitions-, Betriebs- und Unterhaltskosten) und Realisierbarkeit;

2.6 Entschädigung

Die gesamte Entschädigungssumme für die 2. Phase beträgt CHF 135‘000.— exkl. MwSt. Gemäss Ausschreibung erhält jeder Teilnehmer, der ein Projekt gemäss den Anforderungen dieses Programms abgibt, eine fixe Entschädigung von CHF 15‘000.— zuzüglich MwSt.

Aufgrund des Rückzugs des Büro Gähler Flühler Architekten AG wurde die fixe Entschädigung für die acht Büros auf CHF 16‘875.00 + MWST erhöht, da die gesamte Entschädigungssumme ausbezahlt werden muss.

3 Vorprüfung

3.1 Eingereichte Projekte

Innerhalb der Frist gingen alle acht Projekte ein, sie wurden wie folgt nummeriert:

Projekt Nr. 1	Architektur Studio Roth, Zürich
Projekt Nr. 2	Frei & Ehrensperger Architekten GmbH, Zürich
Projekt Nr. 3	ARGE Thomas De Geeter Architektur GmbH & architekturbüro bosshard und partner AG, Zürich
Projekt Nr. 4	Morger Partner Architekten AG, Basel
Projekt Nr. 5	Baumschlager Eberle Architekten AG, St. Gallen
Projekt Nr. 6	raumfindung architekten gmbh, Rapperswil
Projekt Nr. 7	Gschwind Architekten, Basel
Projekt Nr. 8	Stoffel Schneider Architekten, Weinfelden

3.2 Ergebnis der Vorprüfung

Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in einem Bericht zusammengefasst.

Die Vorprüfenden stellen fest, dass sämtliche acht Projekte den formellen Kriterien (rechtzeitige Abgabe, Vollständigkeit) entsprechen. Somit musste kein Antrag auf Ausschluss eines Projektes von der Beurteilung gestellt werden.

Sämtliche Projekte weisen nur minimale Abweichungen zu den Bestimmungen auf, diese wurden im Vorprüfungsbericht festgehalten. Gestützt auf die Feststellungen im Bericht empfahlen die Vorprüfenden, alle Projekte zur weiteren Beurteilung zuzulassen.

4 Beurteilung

4.1 Formelles

Zu Beginn der Beurteilung konnte festgestellt werden, dass alle Mitglieder des Beurteilungsgremiums unbefangen an die Beurteilung der Projekte herantraten.

Das Beurteilungsgremium war somit vollständig und beschlussfähig.

4.2 Kenntnisnahme des Vorprüfungsberichts

Das Beurteilungsgremium nahm zu Beginn der Beurteilung den Vorprüfungsbericht zur Kenntnis. Im Anschluss einer individuellen Besichtigung der einzelnen Beiträge und der im Bericht festgehaltenen Abweichungen beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, dass sämtliche Beiträge zur weiteren Beurteilung zuzulassen sind.

4.3 Ablauf der Beurteilung

Als Einstieg in die Beurteilung wurden die Projekte durch die Fachpreisrichter den anderen Mitgliedern des Preisgerichts vorgestellt.

4.4 1. Rundgang

In einem ersten Rundgang wurden sämtliche Projekte einer Gesamtbeurteilung mit den Schwerpunkten auf die folgenden Punkte unterzogen:

- ortsbauliches Konzept
- Erschliessungskonzept
- Freiraumkonzept und Einbindung in die Quartierstruktur

4.5 2. Rundgang

In einem zweiten Rundgang wurden die Projekte vor allem im Hinblick auf betriebliche Aspekte diskutiert und gegeneinander abgewogen.

Im Anschluss an den 2. Rundgang wurde das Beurteilungsgremium auch über einen Vergleich der Wirtschaftlichkeit der einzelnen Beiträge orientiert.

Die Kostenberechnungen zeigen, dass die vergleichbaren Kosten aller Projekte über dem von der Klinik Sonnenhof avisierten Kostenziel lagen.

Aufgrund der Erkenntnisse im 1. und 2. Rundgang beschloss das Beurteilungsgremium, in einem dritten Rundgang jene Projekte auszuwählen, welche in die engere Wahl genommen werden sollen.

4.6 3. Rundgang

Im Anschluss an den 3. Rundgang, in dem alle Projekte noch einmal aufgrund der festgelegten Kriterien diskutiert wurden, beschloss das Beurteilungsgremium einstimmig, die folgenden Projekte in die engere Wahl zu nehmen:

Projekt Nr. 1	Architektur Studio Roth, Zürich
Projekt Nr. 3	ARGE Thomas De Geeter Architektur GmbH & architekturbüro bosshard und partner AG, Zürich
Projekt Nr. 6	raumfindung architekten gmbh, Rapperswil
Projekt Nr. 7	Gschwind Architekten, Basel

Anschliessend an diesen Rundgang wurden sämtliche Projekte jeweils durch einen Fachexperten beschrieben und am 2. Beurteilungstag aufgrund dieser Beschriebe nochmals diskutiert.

4.7 Feststellungen des Beurteilungsgremiums

Aufgrund der vergleichenden Kostenberechnungen aller acht Projekte musste festgestellt werden, dass die Kosten der einzelnen Projekte über dem von der Klinik definierten Kostenrahmen liegen.

Damit der finanzielle Rahmen der Klinik erreicht werden kann, muss das Raumprogramm noch einmal kritisch überprüft werden.

4.8 Empfehlung des Beurteilungsgremiums

Nach eingehender Abwägung aller Vor- und Nachteile der in der engeren Wahl verbleibenden Projekte, empfiehlt das Beurteilungsgremium einstimmig, das **Projekt Nr. 1 Architektur Studio Roth, Zürich** zur Weiterbearbeitung.

Um den von der Klinik Sonnenhof finanzierbaren Kostenrahmen zu erreichen, müssen in der Weiterbearbeitung in einem offenen Dialog Optimierungen gemacht werden. Dieser Prozess soll von einem Fachexperten des Beurteilungsgremiums begleitet werden. Im Übrigen sind die Feststellungen des Projektbeschriebes zu beachten.

5 Genehmigung des Berichtes

5.1 Genehmigung

Das Beurteilungsgremium stellt erfreut fest, dass 8 interessante Projekte zur gestellten Aufgabe abgegeben wurden, welche eine fundierte Diskussion der Machbarkeit der Bauaufgabe ermöglicht hat. Es dankt den teilnehmenden Büros für ihren Einsatz und genehmigt den vorliegenden Bericht.

Ganterschwil, 3. März 2020

Marco Giuliani .....

Paul Knill .....

Bruno Bossart .....

Christoph Meier-Meier .....

Ulrich Müller-Knapp .....

Erwin Geiger .....

Kurt Vogt .....

Christian Peter .....

Anhang
Projektbeschriebe

Projekt Nr. 1

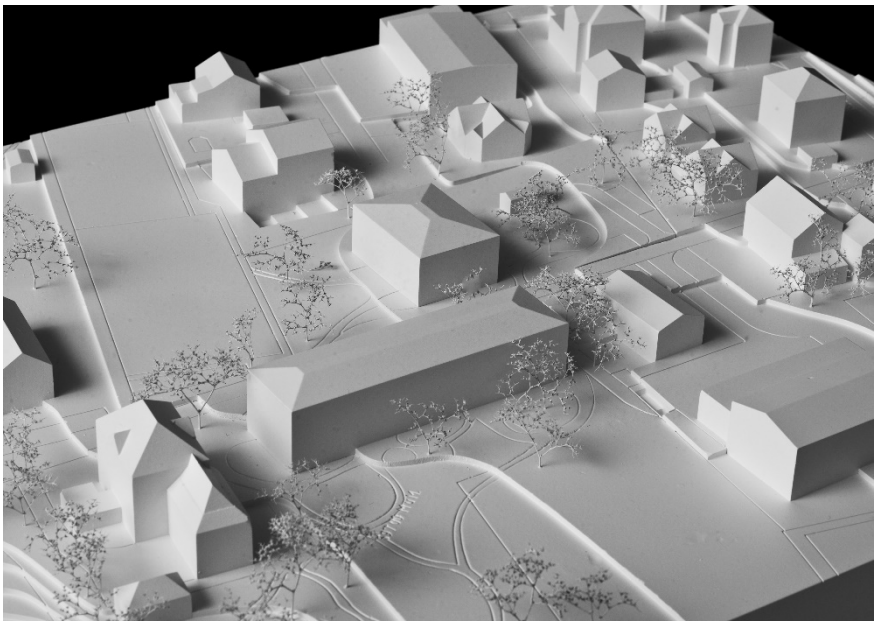
Zur Weiterbearbeitung empfohlen

Projektverfasser:
Architektur Studio Roth,
General-Wille-Strasse 21, 8002 Zürich

Mitarbeitende:
Bea Maria Roth

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	5’011 m^2	/ Nutzfläche	2’717 m^2
Kubatur SIA 416	17’583 m^3		



Projektbeschrieb

Die Projektverfasserin schlägt vor, die bestehenden Gebäulichkeiten südlich der Sonnenhofstrasse bis auf das Untergeschoss abzutragen, auf dem verstärkten Unterbau das Klinikgebäude zu erstellen und die Schule gesondert auf der gegenüberliegenden Strassenseite anzuordnen, wo sich ebenfalls freistehend auch schon das Schulhaus für Jugendliche befindet.

Nur weil der langgestreckte Baukörper der Klinik sehr kompakt ausfällt, gelingt dies, ohne das benachbarte Verwaltungshaus in Bedrängnis zu bringen. Um dessen Traufhöhe nicht zu überschreiten, wird allerdings die Kappe, das Dach, gar tief über das Antlitz, die Fassaden, herabgezogen.

Das neue Schulhaus ordnet sich in der Grösse der angrenzenden Bebauung zu. Würde auch mit der angedachten Erweiterung keine Abriegelung nach sich ziehen.

Die Situation wirkt „im erweiterten Kontext aufgeräumt“ (Zitat Erläuterungen der Verfasserin). Dies trifft allerdings nicht nur auf den Plan zu, sondern über das bauliche hinaus auf das inhaltliche Verhältnis zum Umfeld: die therapeutischen Bereiche treffen nicht direkt auf die Nachbarschaft, weil sein Gehäuse ins Innere der Anlage zu stehen kommt. Dort profitiert dieses zudem von den frei gelassenen Grünraumzungen, die von Norden wie von Süden hineinreichen.

Durch den Verzicht auf die Weiterverwendung der oberirdischen Gebäudeteile des Bestandes wird eine Sanierung und der damit verbundene, früher oder später anfallende Kostenpunkt hinfällig. Zugleich reduziert sich das letztendlich verbaute Land um deren Grundfläche. Die vorgeschlagene Erweiterungsmöglichkeit als Zubau zum Schulhaus ist ohne Komplikationen zu bewerkstelligen und ortsbaulich schlüssig.

Die Autorin, als Nachwuchsbüro zur Teilnahme gekommen, durchbricht die Kanonisierung, die mit der Präqualifizierung erfolgreich auf einem einschlägigen Gebiet tätiger Fachleute einhergeht. Sie stellt sich mit einem eigenen Ansatz entschieden gegen alles Klinikhafte, das vergleichbaren Einrichtungen innewohnt. Es werden Raumkonstellationen gebildet, die vom Individuum ausgehend Gruppen mit eigenen Mittelpunkten zusammen unter einem grossen Dach vereinen.

Konkret setzt sich der Kriseninterventionsbereich aus drei Gruppen mit je 4 Zimmern zusammen, angeordnet um einen jeweils eigenen Aufenthaltsbereich mit eigener Loggia. Analog ist ein Geschoss tiefer die DBT-A (Dialektisch-Behaviorale Therapie für Adoleszente) angedacht, kombiniert mit den Bereichen für Gäste- bzw. Praktikantinnen.

Weil aus dem Ansatz heraus eine äusserst effiziente Erschliessung ohne Korridore erwächst, wird eine Kompaktheit im Baulichen erreicht, die auch in therapeutischem Sinn willkommen ist. Das Brandschutz- bzw. Entfluchtungskonzept ist analog durchdacht. Die Vorgaben des Programmes werden sparsamst, aber ohne nennenswerte Abstriche erfüllt. Die Neben- und Diensträume sind mit sinnvollen Doppelbelegungen unterschiedlich nutzbar und vereinzelt über Programm vorhanden.

Dass die erreichte Raumökonomie nicht einfach nur der Minimierung von Flächen und Kubaturen entspringt, unterstreicht der Erdgeschossplan, wo sich eine in dieser Form nicht verlangte, aber als Fenster zur Aussenwelt durchaus willkommene Eingangshalle auf ganzer Gebäudelänge ausbreitet.

Der unterirdische Verbindungsgang zum Schulhaus wird als unnötig betrachtet. Letzteres ist gleichermassen kompakt in Form von Raumgruppen organisiert, welche sich jeweils pro Geschoss auf eine Mitte beziehen, jene belichtet über die Fassaden und von oben. Die Disposition wird als ideal beurteilt, nicht zuletzt weil sie auf unterschiedliche Art angeeignet werden kann. Der Abstand

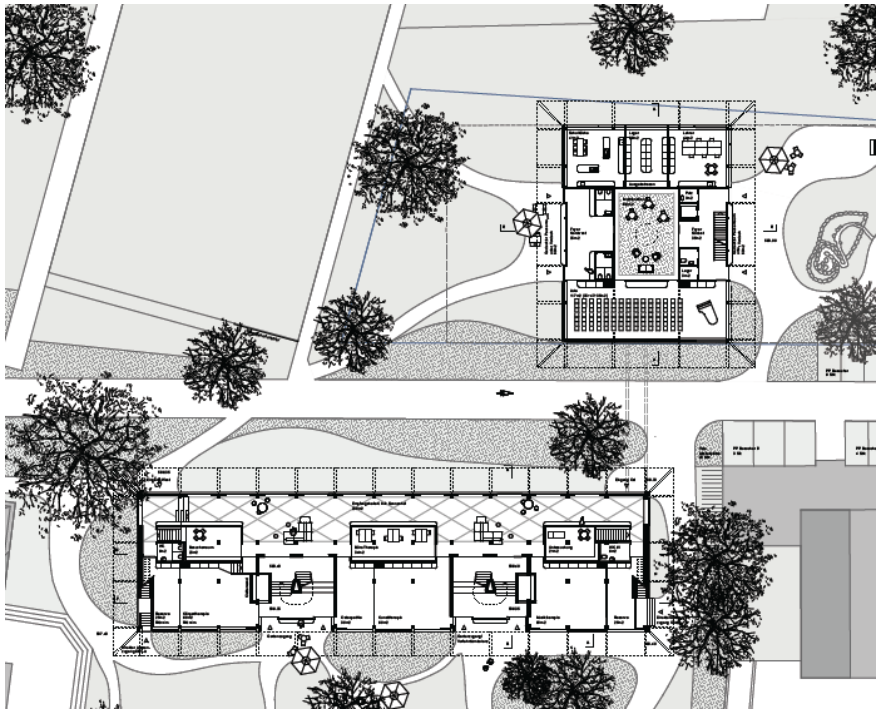
zur Klinik und damit zu den von krisenhaften und therapiebestimmten Situationen kommt den pädagogischen Bemühungen und der Konzentration auf das Lernen zugute.

Im Ausdruck wird ein „Dialog zwischen Vertrautem und unverwechselbarem Neuem“ (Zit) gesucht, wobei das Resultat noch zu stark zum Letzteren tendiert. Das Konzept ist in seiner Wirkfähigkeit aber sehr robust, weil die Architektur von dem im Holzbau steckenden System gehalten wird, das mit seinem Stützenraster in die Gliederung auch der Fassaden einwirkt. Die Zusammenfassung der beiden artverwandten Obergeschosse mittels durchgehender Wandpartien lässt im ersten Eindruck die dreigeschossigen Gebäude gedrungen und zweigeschossig erscheinen.

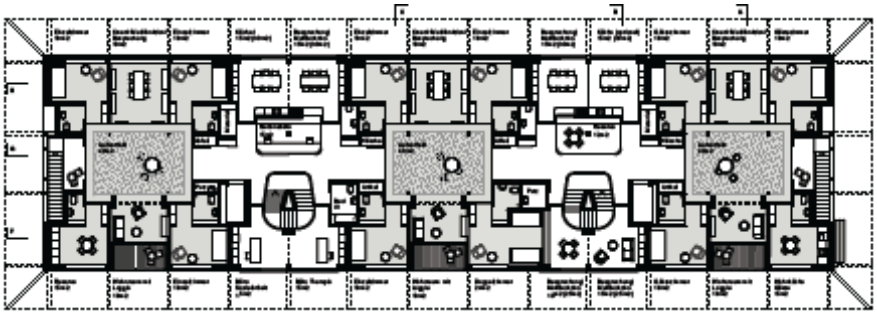
Die Spannweiten sind für die Holzkonstruktion mit Decken im Verbund mit Überbeton systemgerecht gewählt. Nicht zuletzt deshalb verspricht das Projekt, abgesehen von seiner Kompaktheit, überdurchschnittlich tiefe Erstellungskosten. Auch die Trennung von Schule und Klinik, sprich die Entflechtung von Räumen grösseren und kleineren Zuschnitts, beeinflussen die zu erwartenden Aufwendungen für den Bau positiv.

Insgesamt handelt es sich um ein Projekt, welches in einfallsreicher Abweichung zu zeitgemäss Konventionellem Strukturen bereit stellt, die über das bauliche hinaus gedacht einerseits sinnenhafte Konstellationen für Betreute und Betreuende im Inneren organisiert und auch nach Aussen hin gute Nachbarschaften herstellt. Die Kompaktheit und Klarheit der Anlage ist für die Betriebsabläufe ebenso vorteilhaft wie im ökonomischem Sinn und stellt auch für das ortsbauliche Gefüge einen Zugewinn dar.

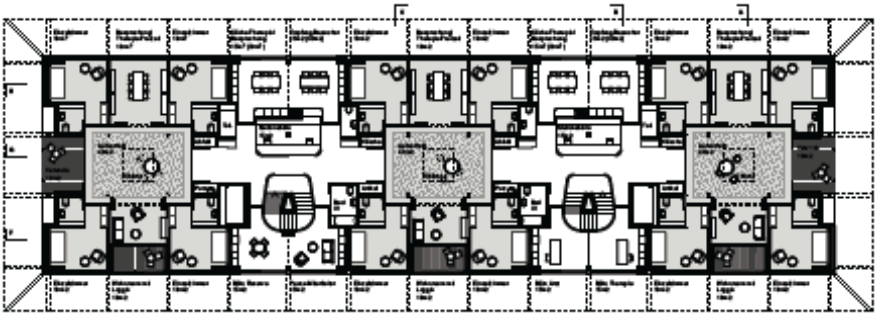
Situation



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

Visualisierung Sonnenhofstrasse

Visualisierung Wohnraum

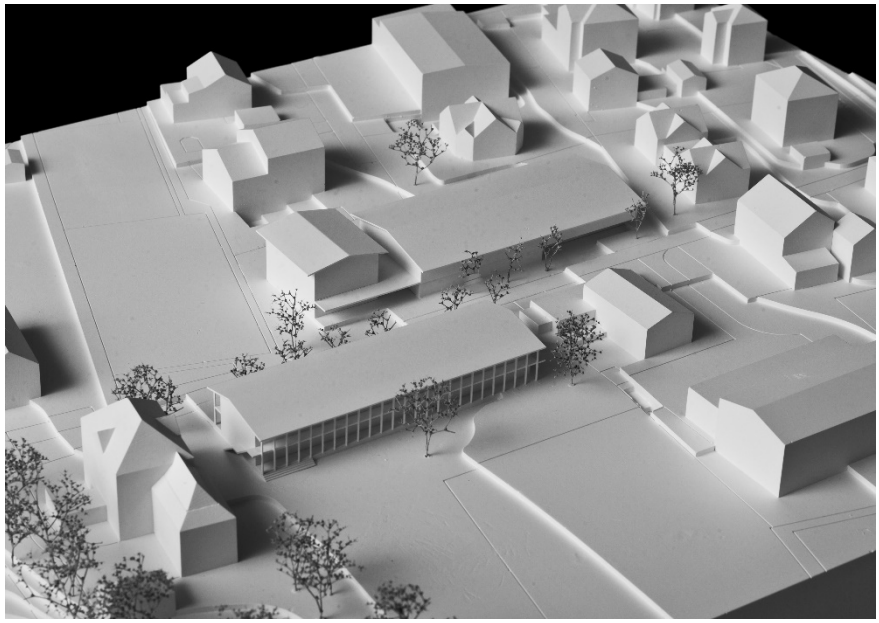
Projekt Nr. 2

Projektverfasser:
Frei & Ehrensperger Architekten BSA
Anwandstrasse 32, 8004 Zürich

Mitarbeitende:
Morgan Roch

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	6’130 m^2	/ Nutzfläche	2’665 m^2
Kubatur SIA 416	20’731 m^3		



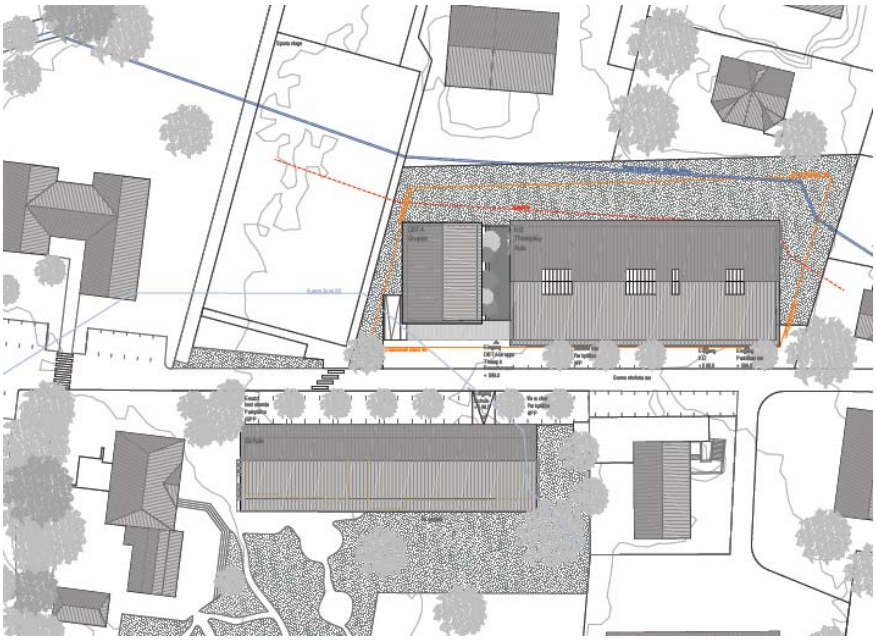
Projektbeschrieb

Für die Bauaufgabe wurde eine bodenständige und in ihrer Erscheinung ruhige Architektur angestrebt, in der man sich trotz der organisatorischen Komplexität gut zurechtfindet. Oder mit den Worten der Projektverfasser «…Es gibt so etwas wie die einfache Form des Komplexen. Einfach, selbstverständlich – aber nicht banal…». Das Projekt löst diese Planungsziele gut ein. Schützende und weit auskragende Satteldächer sollen zur Geborgenheit beitragen. Diese Absichten werden anerkannt und gewürdigt.

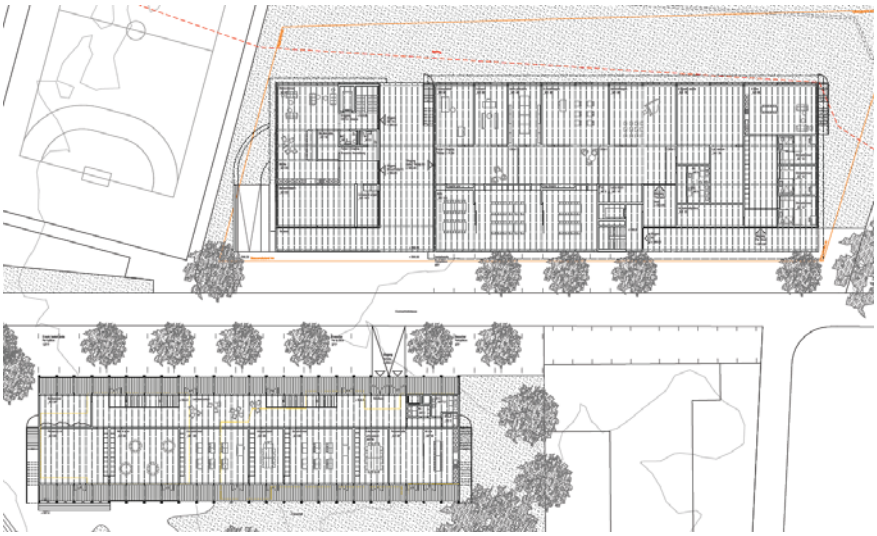
Beidseits der Sonnenhofstrasse werden zwei überwiegend 2-geschossige Gebäude vorgeschlagen, die mit den gegenüberliegenden Eingangszonen eine überzeugende betriebliche Einheit bilden. Das Schulhaus weist eine sehr klare Struktur auf, die den Schulbetrieb auf zwei Geschossen gut ermöglicht. Die breiten, überdachten Vorzonen an den Längsseiten bieten einen guten som-

merlichen Wärmeschutz, dienen als Fluchtwege und sind auch Begegnungsraum. Das nördlich der Sonnenhofstrasse gelegene Klinik-Gebäude verfügt über gute Zugänge, die verschiedenen Bereiche sind gut auffindbar. Die Tiefgarage mit der gut situierten Einfahrt und den direkten Zugängen zu den vertikalen Gebäude-Erschliessungen überzeugt.

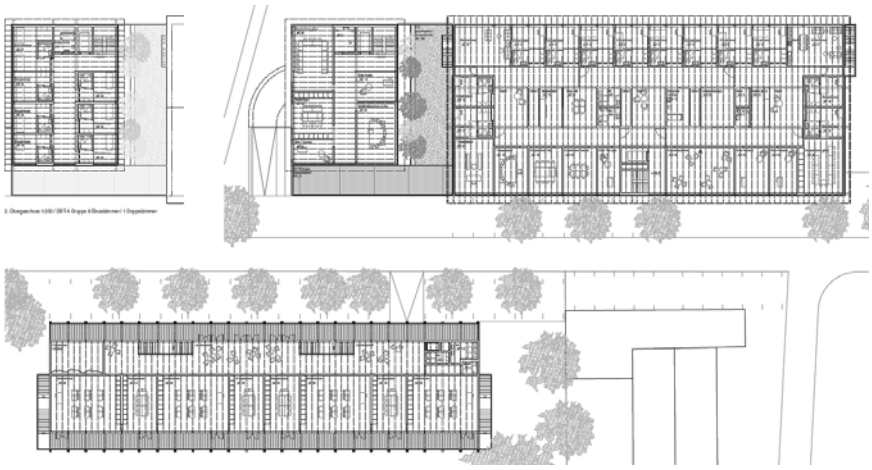
Bemängelt wird, dass die 16 Zimmer, von der Klinik abgewandt, teils nach Norden angeordnet sind. Ebenso werden die langen, gerade verlaufenden Korridore, die zwar übers Dach belichtet werden, betrieblich wie auch von der Aufenthalts-Qualität für die Bewohner als nicht sehr attraktiv beurteilt. Verschiedene Räume fehlen oder sind zu klein vorgeschlagen. Die Organisation des DBT-A Bereiches über 3 Geschosse ist aus betrieblichen Gründen unmöglich. Konstruktiv werden sehr gute Überlegungen aufgezeigt. Die bautechnisch isolierten Baukörper mit dem darüber liegenden Kaltdach können später aufgestockt werden. Der gut durchdachte Holzbau lässt im Innern eine grosse Flexibilität zu. Die dem Holzbau innewohnende Logik bestimmt auch die äussere Erscheinung der Gebäude – aus dem einfachen Konstruktions-Raster resultiert eine ansprechende Fassaden-Architektur, die die eingangs erwähnten Entwurfsziele klar umsetzt. Aus ortsbaulicher Sicht erscheinen die grossen und breiten Dächer als Fremdkörper in der feinkörnigen Struktur des Quartiers. Bezüglich der Anlagekosten liegt der Vorschlag etwas über dem Durchschnitt der eingereichten Arbeiten. Gesamthaft gesehen zeigt der Vorschlag in vielen Teilbereichen interessante Lösungen auf. Beim Projekt handelt es sich um eine sehr engagierte Arbeit, die auf die anspruchsvolle Aufgabe eine zeitgemässe Antwort gibt.



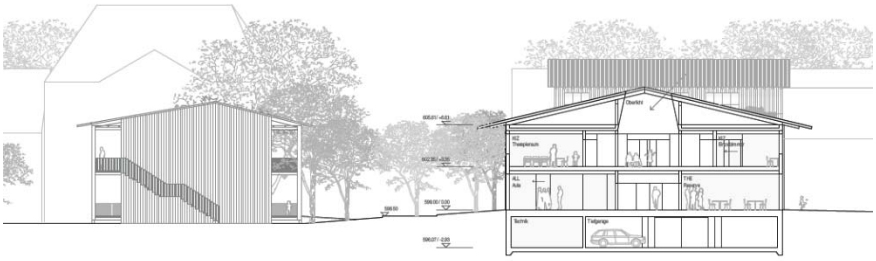
Situation



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss



Querschnitt Klinik / Ansicht Schule

Projekt Nr. 3

engere Wahl

Projektverfasser:
ARGE Thomas De Geeter Architektur GmbH,
Scheuchzerstrasse 35, 8006 Zürich &
architekturbüro bosshard und partner AG, Siewerdtstrasse 30, 8050 Zürich

Mitarbeitende:
Thomas De Geeter, Friederike Preschany

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	6’554 m^2	/ Nutzfläche	2’503 m^2
Kubatur SIA 416	24’500 m^3		

Projektbeschrieb

Der städtebauliche Ansatz besteht darin, die südlichen Bestandsbauten - Schulhaus Kinder und Haus Pan - zu erhalten, diese mit den Kreativtherapieräumen neu zu belegen und das restliche Programm in einem einzigen, 3-geschossigen Neubau auf der nördlichen Parzelle zu organisieren.

Der Neubau ist in drei längs gerichtete und zueinander verschobene Baukörper gegliedert, die je mit einem steilen Satteldach versehen sind. Durch diese geschickte Gebäudegliederung schaffen es die Verfasser, das grosse Neubauvolumen mit der Umgebung zu verzahnen. Durch die leichte Abwinkelung des Neubauvolumens von der Sonnenhofstrasse entsteht auf der Nordwestseite ein gut proportionierter Vorplatz, der zum Haupteingang des Gebäudes führt.

Im Inneren ist die Gebäudestruktur durch einen grosszügigen, mittig angelegten Innenhof geprägt, welcher als Herz der Anlage auf allen Geschossen für eine klare Orientierung und viel Tageslicht sorgt. Im Erdgeschoss befinden sich die allgemeinen Räume, wie Aula und Besucherraum und um den Innenhof organisiert die DBT-A-Gruppe mit dem eigenen Gartenzugang. Im 1.Obergeschoss wird die Schule und im 2. Obergeschoss das Kriseninterventionszentrum mit allen dazugehörigen Besprechungs- und Therapieräumen angeordnet. Beide Geschosse überzeugen durch ihre klare Struktur, durch ihre offenen Raumabfolgen und die konsequente Ausbildung von gut belichteten Erschliessungs- und Aufenthaltszonen. Die 3 Wohngruppen des KIZ lassen sich intern gut abtrennen und funktionieren mit je einem eigenen Aussenraum unabhängig voneinander. Die diskrete Einweisung der Patienten mit dem Krankenwagen erfolgt über die Tiefgarage und einem direkten Zugang zum nördlichen Treppenhaus und dem Bettenlift. Die Tiefgarage selbst ist jedoch unwirtschaftlich organisiert und zu knapp bemessen.

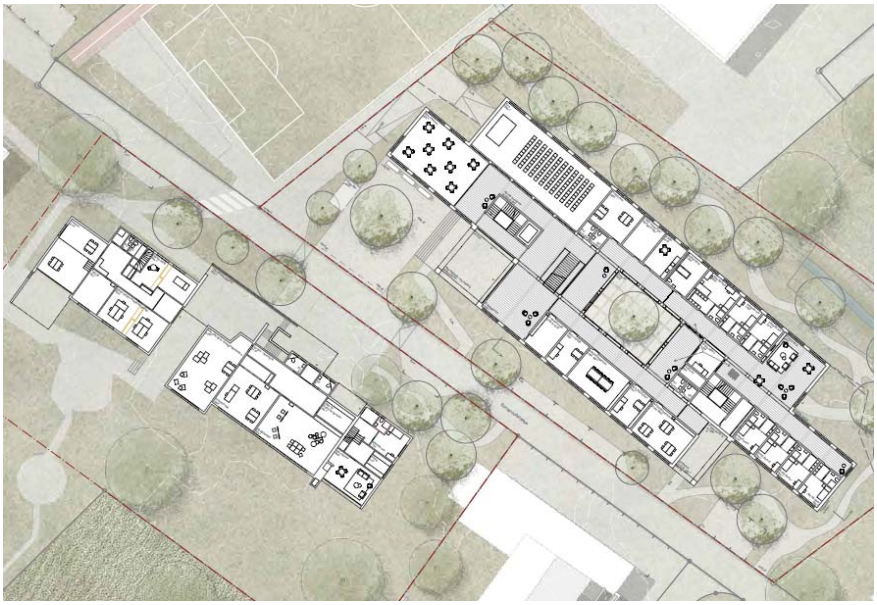
Auch die innere Materialisierung und Raumstimmung mit den hellen Wänden, den Parkettböden, den Holzfenstern und den raumhohen Büchergestellen überzeugen und vermitteln in hohem Masse die gewünschte Wohnlichkeit und Geborgenheit. Alle 12 Zimmer des KIZ und 4 von 7 Zimmern der DBT-A-Gruppe sind nach Süden zur Sonnenhofstrasse ausgerichtet, was positiv gewertet wird.

Konstruktiv schlägt das Team einen Holz-Beton-Hybridbau mit aussteifenden, betonierten Treppenkernen, sichtbaren Holzrippendecken und einer tragenden Holzrahmenelementfassade mit hinterlüfteter Holzschindelverkleidung vor. Durch die vorstehenden Geschossabwürfe erhält das doch stattliche Volumen eine wohltuende, horizontale Gliederung und die sehr regelmässige Anordnung der Fenster verleiht dem Gebäude ein ruhiges, zurückhaltendes Erscheinungsbild. Einzig die sehr geschlossen ausgebildeten Stirnfassaden und die steilen Dächer werden in der Jury etwas kontrovers diskutiert und überzeugen nicht vollends.

Bezüglich der Anlagekosten liegt der Vorschlag im Mittelwert der eingereichten Arbeiten.

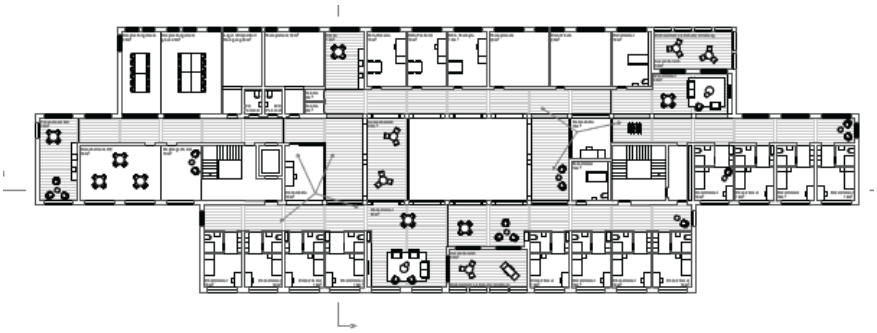
Gesamthaft handelt es sich um ein sehr sorgfältig und auf hohem Niveau ausgearbeitetes Projekt, welches seine Kraft aus der klaren Gebäudestruktur und den gut organisierten Grundrissen schöpft. Die geschickte Gliederung des Neubauvolumens mit den drei zueinander verschobenen Baukörpern ist ein interessanter Ansatz, welcher jedoch schlussendlich nicht ganz darüber hinwegtäuschen kann, dass der städtebauliche Massstabssprung zu den nördlichen Nachbarn doch beachtlich ausfällt und zwangsläufig zu Konflikten der Eingliederung führt. Es stellt sich die Frage, ob der Preis der Zusammenführung aller Nutzungsbausteine in einem einzigen Gebäude, an dieser Stelle doch nicht etwas zu hoch ist.

Situation



Erdgeschoss

Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss

Visualisierung Eingangssituation

Visualisierung Perspektive Innenhof

Projekt Nr. 4

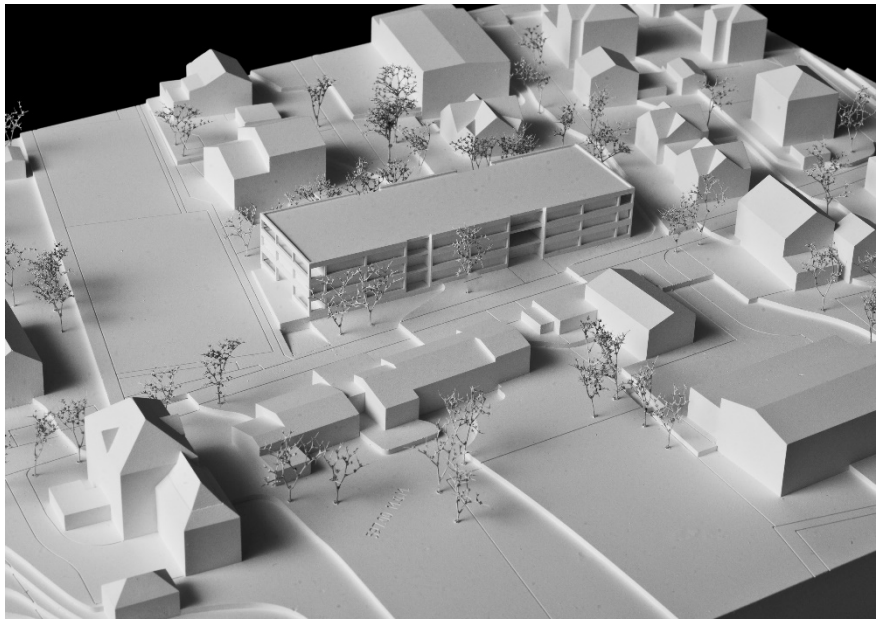
Projektverfasser:
Morger Partner Architekten AG BSA SIA
Spitalstrasse 8, 4056 Basel

Mitarbeitende:
Meinrad Morger, Martin Klein, Henning König, Matthias Welp,
Manuel Pflüger, Jurek Prüssner

Landschaftsarchitekt:
Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten BSLA AG,
Dornacherstrasse 192, 4053 Basel

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	6’595 m^2	/ Nutzfläche	2’989 m^2
Kubatur SIA 416	21’910 m^3		



Projektbeschrieb

Die Projektverfasser erkennen genau die Herausforderung, die psychiatrische Einrichtung mit dem empfindlichen sozialen Dorfgefüge in Nachbarschaft zu setzen. Sie unterlassen deshalb Bemühungen, den Neubau baulich damit zu verweben und schlagen stattdessen ein Gebäude vor, das aus sich heraus Ruhe und Zurückhaltung vermittelt. Dies gelingt, um es vorweg zu nehmen, mit der Gliederung des grossen rechteckigen Baukörpers in drei Teilbauten mit

Zwischenzonen, der Durchsetzung der hölzernen Struktur mit offenen Loggien und kräftigen, aber höchst ausgewogenen Proportionen.

Modell und Schwarzplan zeigen auf, dass dies im Baulichen volumetrisch und grundrisslich soweit erreicht wird, der Baukörper konfrontiert dennoch die Nachbarschaft durch seine, wenngleich gegliederte, geschlossene Länge, weniger aufgrund der Dreigeschossigkeit.

Die Bestandesbauten werden ohne grössere Eingriffe zum Therapiehaus umgenutzt und als Potential für künftige Erweiterung gesehen.

Der Neubau beherbergt im Erdgeschoss die Allgemeinräume und die DBT-A Gruppe (Dialektisch-Behaviorale Therapie für Adoleszente), darüber ist die Schule auf einer Ebene organisiert, zuoberst nimmt der Bereich Krisenintervention (KIZ) ebenfalls das ganze Stockwerk ein.

Mit sicherer Hand werden die drei Bereiche, welche als Komplikation für die Anordnung unterschiedlich dimensionierte Räume verlangen, zu einer wohlgeordneten Struktur kombiniert und gestapelt. Als Ordnungselemente dienen das Grundraster in Querrichtung und die Tragachsen in Längsrichtung, sowie die Abfolge von dichteren Gebäudeteilen mit durchgehenden Zäsuren dazwischen.

Im Inneren entstehen, obschon aus den aufgeräumten Grundrissen nicht auf den ersten Blick ersichtlich, durchaus abwechslungsreiche Raumsituationen: Korridorsituationen sind kurz und münden in den Durchstichen, die eine hohe Aufenthaltsqualität aufweisen.

Schon grundsätzlich ist die Unterbringung von unterschiedlichen therapeutischen Einrichtungen und der noch unterschiedlicheren - wenn auch internen - Schule in ein und demselben Gebäude anspruchsvoll. Aus der Kombination der benötigten Flächen heraus macht die vorgenommene Zuordnung zwar Sinn, die „Raumprogrammgleichung“ geht soweit auf. Schwierig zu betreiben ist die Aufteilung der Zimmergruppen im KIZ weit auseinander in 2x4 und 1x4 Zimmer, die wohl der Symmetrie an den Kopfseiten geschuldet ist.

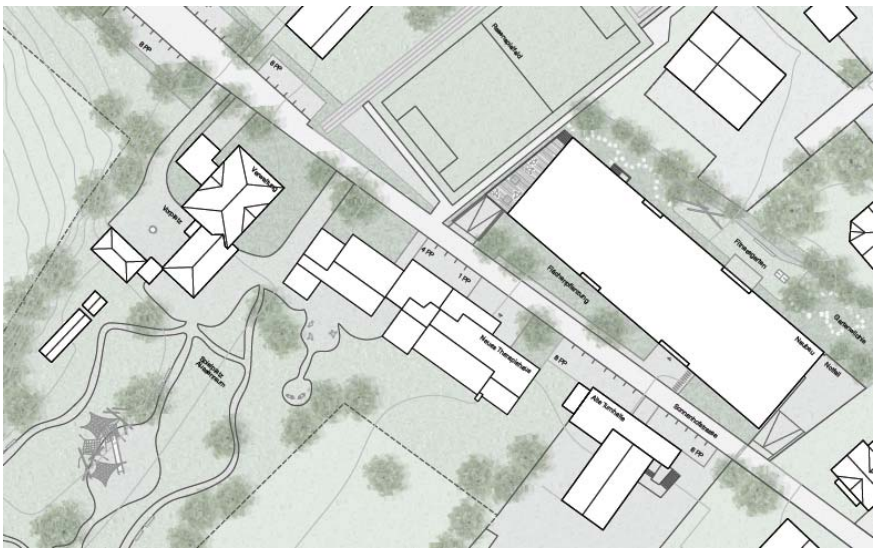
Der Umstand, dass die Schule zwischen dem von krisenhaften Situationen geprägten KIZ und der ebenfalls therapeutisch ausgerichteten DBT-A Gruppe eingeklemmt angeordnet ist, ist der Ruhe im Unterricht abträglich.

Gänzlich zur Kollisionen kommt es in dem einzigen, alle Bereiche erschliessenden Treppenhaus, wenn zum Beispiel Patienten, die bevorzugt über die Treppe und nicht gefangen im Lift auf die Station begleitet werden, in aufgebrachtem Zustand auf übrige Bewohner der Einrichtung treffen. In diesem Punkt waren die Überlegungen auf dem Stand Zwischenbesprechung mit gesonderten, gekreuzten Treppenläufen vielversprechender.

Sehr schlüssig sind die Aussagen zur Bauweise als Holz - Beton - Verbundkonstruktion, welche die Ordnung mitbestimmt, und zur Übereinstimmung von Innenleben, äusserer Gestalt und Materialanmutung beiträgt.

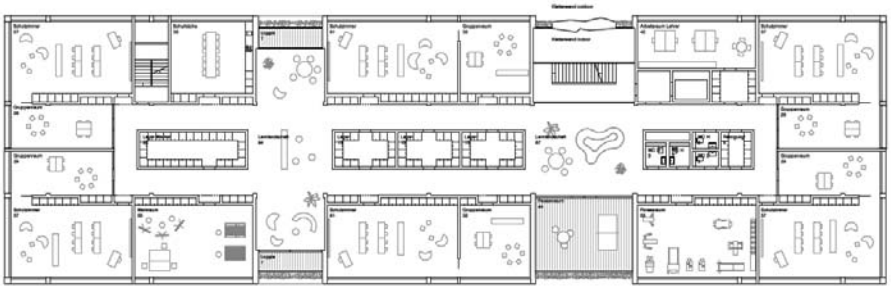
Das Gebäude dürfte wirtschaftlich zu erstellen sein und nachhaltig zu unterhalten.

Beim Projekt beeindruckt das hohe Niveau in baulicher Konzeption und Gestaltung. Problematisch gesehen werden die gefühlten und tatsächlichen engen Aufeinandertreffen der Betreuten und Betreuer in unterschiedlichen Zuständen aus den unterschiedlichen Bereichen innerhalb der Einrichtung gesehen, wie auch die entsprechende Beziehung zum Umfeld.



Situation

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 1. Obergeschoss

Projekt Nr. 5

Visualisierung

Projektverfasser:
Baumschlager Eberle St. Gallen AG
Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen

Mitarbeitende:
Hans-Ullrich Grassmann, Elmar Hasler, Jeremy Vansteenkiste, Marie-Anne Grillet, Rabea Chaanin

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	7’010 m^2	/ Nutzfläche	2’659 m^2
Kubatur SIA 416	24’306 m^3		

Projektbeschrieb

Zwei nicht parallel zueinander gesetzte, vorwiegend dreigeschossige Längsbauten entlang der Sonnenhofstrasse bilden die neue Erweiterung der Klinik Sonnenhof. Durch die Situierung des nördlichen Gebäudes in der Ausrichtung des bestehenden Klinikgebäudes und dem parallel zur Sonnenhofstrasse angeordneten neuen Schulhaus entsteht ein sehr interessanter konischer Strassenraum. Die Vorzonen der Gebäude bilden einen guten Aufenthaltsbereich. Die Zugänge zu beiden Gebäuden liegen weit auseinander und sind formal zu wenig klar ausgebildet. Beim Schulhaus wird ein geschützter Eingang vermisst und beim Klinik-Gebäude wirkt der Eingang eng und ist von der Strasse her nicht sehr gut erkennbar.

Auf Planungsprämissen wie «…das Dorf weiterbauen…» oder «…dörflicher Charakter…» wird in der vorgetragenen architektonischen Form mit den klar geschnittenen Baukörpern und der Materialwahl der Fassaden wenig eingegangen. Das ungegliederte, sehr grosse Klinikgebäude wirkt ortsbaulich etwas fremd und vermittelt kaum zur feinkörnigen Quartierstruktur. Die beiden Baukörper mit den unterschiedlichen Konstruktions- und Ausdrucksweisen sprechen eine etwas isolierte Formensprache. Die Teilaufstockung, gedacht als spätere Erweiterung, braucht es wohl als volumetrisches Pendant zum 3-geschossigen Schulhaus - sie verursacht Vorleistungs-Kosten.

Die Grundrisse des Schulhauses überzeugen zu wenig. Beim Schulhaus-Eingang fehlt vor der Treppe eine bescheidene Ankunftszone. Bemängelt werden auch die schmalen und sehr tiefen Schulzimmer und Gruppenräume. Die Anordnung der Therapieräume im 2. Obergeschoss des Schulhauses ist aus betrieblicher Sicht nicht optimal. Beim Klinikgebäude befremden die langen und kaum belichteten Korridore im Erdgeschoss. Diese Korridore sind auch nicht inspirierend für die Aufenthalts-Qualität der Patienten. Kritisiert wird die Ausrichtung der 15 von der Klinik abgewandten und nach Norden ausgerichteten Zimmer. Die 4-Zimmer-Gruppen sind zu weit voneinander entfernt situiert, so dass es schwierig wird, eine sinnvolle 12-er Wohngruppe zu bilden. Der klare Grundriss der Tiefgarage und die direkten Zugänge zu den Treppenhäusern der Klinik überzeugen. Nicht zu befriedigen vermag die Tiefgaragen-Zufahrt entlang des Fussweges – die Situierung der Zufahrt wirkt aufgrund des fehlenden Platzes «erzwungen».

Die beiden Gebäude sind konstruktiv intensiv durchgearbeitet – das Schulhaus als Holzbau mit einer Holzverschalung als Fassade und die Klinik als Massivbau mit der gewellten Faserzementplatten-Fassade. Vor allem die Fassade des Klinikgebäudes wird in der Jury dispers diskutiert, denn es stellt sich die Frage, ob dieses Material in Form und Ausdruck an diesem Ort angemessen ist.

Insgesamt zeigt das Projekt vor allem in der ortsbaulichen Anordnung der beiden Baukörper mit dem sich nach Westen öffnenden Freiraum eine gute Qualität auf. Das Projekt liegt, wohl aufgrund der bereits als Hülle vorgesehenen späteren Erweiterung, bei den Anlagekosten weit über dem Durchschnitt der eingereichten Arbeiten. Abschliessend betrachtet wird den Verfassern eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Aufgabe attestiert – die erwähnten Nachteile belasten aber das Projekt, so dass es nicht voll überzeugt.

Situation

Umgebung

Grundriss 1. Obergeschoss

Visualisierung

Projekt Nr. 6

engere Wahl

Projektverfasser:
raumfindung architekten gmbh
Neue Jonastrasse 60a, 8640 Rapperswil

Mitarbeitende:
Beat Loosli, Andrea Holenstein, Andrea Brechbühl

Landschaftsarchitekt:
Graber Allemann Landschaftsarchitektur GmbH,
Zürcherstrasse 86a, 8852 Altendorf

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	5’615 m^2	/ Nutzfläche	2’674 m^2
Kubatur SIA 416	18’676 m^3		

Projektbeschrieb

Die städtebauliche Setzung besteht aus zwei versetzt zueinander und parallel zur Sonnenhofstrasse angeordneten, zweigeschossigen Bauten, welche durch ihre geringe Höhe und der interessanten Dachform überzeugen. Aufgrund dieser zwei Faktoren gliedern sich die Gebäude wie selbstverständlich in den bestehenden, städtebaulichen Kontext ein und bilden einen überzeugenden Übergang zu den nördlichen, kleinmassstäblichen Nachbarbauten aus.

Der Haupteingang des Neubaus auf der nördlichen Parzelle und die gedeckte Pausenhalle des neuen Therapie- und Schulgebäudes auf der südlichen Parzelle stehen sich vis-à-vis und spannen einen äusserst interessanten, gemeinsamen Adressierungsraum über die Sonnenhofstrasse auf.

Im südlichen Gebäude befinden sich die Aula und die Kreativtherapieräume im EG und die Schule im 1. Obergeschoss. Das Gebäude ist sehr klar strukturiert und überzeugt durch seine Einfachheit und gekonnte Belichtung der mittigen Korridorschicht. Die angedeutete Lernlandschaft lässt einen vielfältigen und klassenübergreifenden Unterricht zu und verspricht eine hohe Nutzungsflexibilität.

Im nördlichen Gebäude befinden sich im Erdgeschoss der Besucherraum, die Gästezimmer und die DBT-A-Gruppe mit dem eigenen Gartenzugang und im 1. Obergeschoss das Kriseninterventionszentrum mit allen dazugehörigen Besprechungs- und Therapieräumen.

Die Geschosse sind als Dreibünder mit zwei Korridorschichten klar strukturiert. Entlang der Fassade befinden sich die Zimmer und die tief eingeschnittenen Loggias, während in der Mittelschicht die Nebenräume und Wohnzimmer angeordnet werden. Im 1. Obergeschoss erhält die Korridorschicht über das Oberlichtband des Scheddaches zusätzlich Tageslicht, was sehr gut funktioniert. Leider ist dies im Erdgeschoss bei der DBT-A-Gruppe nicht mehr möglich und darum wirken hier die Gänge etwas beengend und dunkel. Die zwei in der Mittelschicht angeordneten Lufträume wirken hier zwar entgegen, bringen jedoch unerwünschte Einblicke zwischen dem KIZ und dem Wohnzimmer der DBT-A-Gruppe mit sich. Die 3 Wohngruppen des KIZ lassen sich intern gut abtrennen und funktionieren mit je einem eigenen Aussenraum weitestgehend unabhängig voneinander. Leider sind sowohl im KIZ als auch in der DBT-A-Gruppe die Mehrzahl der Zimmer nach Norden ausgerichtet, was aus Nutzersicht unerwünscht ist. Die diskrete Einweisung der Patienten mit dem Krankenwagen erfolgt im Süd-Osten zwischen der Tiefgarageneinfahrt und dem Gebäude und führt zum Treppenhaus und dem Bettenlift. Die Tiefgarage ist sehr wirtschaftlich organisiert und funktioniert gut.

Konstruktiv schlägt das Team eine Holzelementbauweise mit aussteifenden, betonierten Treppenkernen und einer tragenden Holzrahmenelementfassade mit hinterlüfteter Holzverschalung vor. Die äussere Hülle wird durch ein feines Vordach geschützt und verspricht eine angemessene Alterung. Gesamthaft überzeugen die zwei Volumen durch ihr zurückhaltendes Erscheinungsbild und die rhythmisierte Vertikalgliederung und wirken als feingliedrige Pavillonbauten sehr wohnlich und einladend. Bezüglich der Anlagekosten liegt der Vorschlag leicht unter dem Mittelwert der eingereichten Arbeiten.

Gesamthaft handelt es sich um ein sehr konsequent und auf hohem Niveau ausgearbeitetes Projekt, welches seine Stärken in der städtebaulichen Setzung der zwei niedrigen Bauten, der schönen Adressierung und der klaren Strukturierung der Grundrisse hat. Leider verspricht die gewählte, klassische Dreispänner-Typologie trotz gekonnter Ausbildung nicht den gewünschten Wohnwert für die Wohngruppen des KIZ und der DBT-A und bleibt am Ende des Tages zu linear organisiert und zu wenig vernetzend.

Situation

Grundriss Erdgeschoss

Grundriss OG

Visualisierung

Schnittperspektive

Projekt Nr. 7

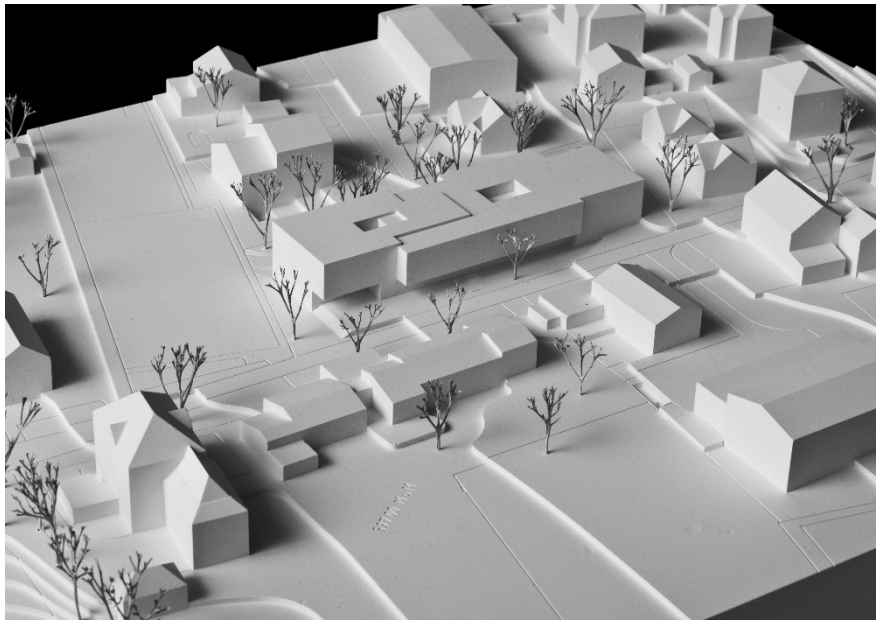
engere Wahl

Projektverfasser:
Gschwind Architekten BSA SIA
Austrasse 37, 4051 Basel

Mitarbeitende:
Markus Busslinger, Christoph Gschwind

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	6’303 m^2	/ Nutzfläche	2’693 m^2
Kubatur SIA 416	20’630 m^3		



Projektbeschrieb

Auf dem für den Erweiterungsbau vorgesehenen Grundstück wird das Raumprogramm in einem zusammenhängenden Baukörper umgesetzt. Der Bereich Krisenintervention (KIZ) nimmt das ganze 2. Obergeschoss ein, darunter im 1. Obergeschoss liegen im östlichen Gebäudeteil DBT-A (Dialektisch-Behaviorale Therapie für Adoleszente) mit Wohnen, sowie im Erdgeschoss Eingang und Besucherraum zum therapeutischen Bereich und die Aula, welche auch von der Schule benutzt werden kann. Letztere ist mit eigenem Eingang im westlichen Gebäudeteil zweigeschossig eingerichtet. Sie ist, so gut es geht, innerhalb des Gebildes eigenständig und von aussen erkennbar.

Das Modell zeigt anschaulich das Ergebnis der Bemühungen, die grossen Baukörper mittels Aufgliederung in das kleinteiligere bauliche Umfeld einfügen.

Der Baukörper ist daher mit Vor- und Rücksprüngen versehen. Allerdings bilden die Zäsuren nicht die innere Organisation ab, sondern sind skulptural begründet. Mit derselben Absicht, aber ohne funktionale Notwendigkeit, wird ein Teil der Innenräume überhöht, um auch in der Draufsicht ein platte Dachfläche zu vermeiden.

Der Bestand wird mit minimalen Eingriffen für Therapieräume und Gästezimmer umgenutzt, nimmt Nebenräume auf und kurzfristige Reserveräume. Längerfristig wird er potenziell als Abbruchobjekt zugunsten eines Ersatzneubaus gesehen.

Das Innenleben des Neubaus ist sorgsam und mit Blick auf hohe räumliche Qualität entwickelt. Die Zimmergruppen des KIZ sind um Atrien herum angeordnet, die bei der grossen Bautiefe die inneren Bereiche belichten und dafür sorgen, dass die Zimmer, die nach Aussen und damit meist zum äusseren Umfeld hin befenstert sind, eine introvertierte Zuwendung zueinander erhalten. Beim DBT-A sorgen Aussensitzplatz und Loggia für die Belichtung des Inneren Bereiches, der jedoch durch den Treppenkern zweigeteilt wird. Die Disposition zielt darauf ab, Korridorsituationen zu vermeiden und stattdessen innere Umgänge anzubieten, die mit Nischen, Vor- und Rücksprüngen und partiellen Ausblicken abwechslungsreich gestaltet sind. Die Gruppen sind durchwegs zweckmässig organisiert und können vom Personal gut betrieben werden.

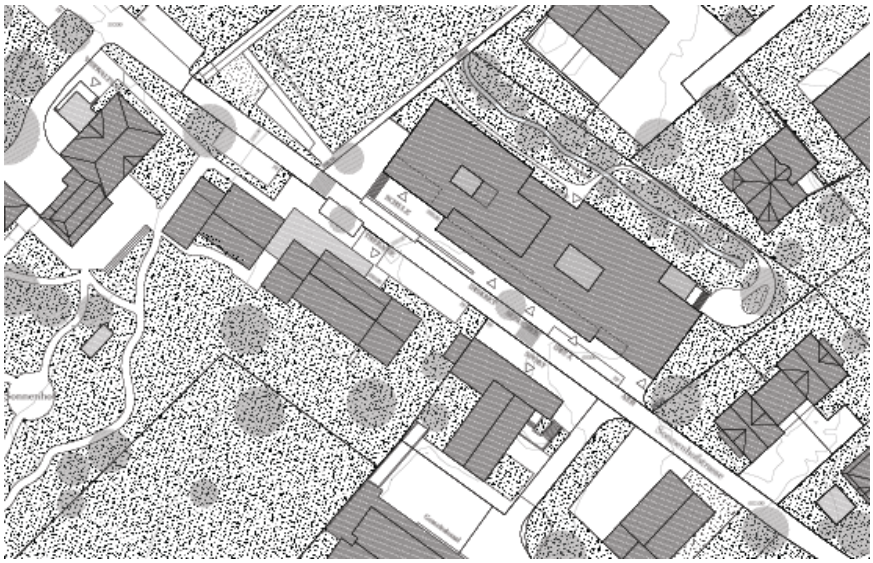
Die als Lernlandschaft ausgebildeten Zugangsbereiche zu den Schulzimmern erhalten von oben über einen „Hof vide“, welcher das darüberliegende Geschoss durchsticht, Belichtung von oben, die seinen Weg bis ins Erdgeschoss finden muss.

Das Gebäude soll eine Struktur aus tragenden massiven Innenwänden und Betondecken erhalten, die Außenwände sind als schlank bauende Holzelemente gedacht. Dazu dürften allerdings zusätzliche Stahlstützen notwendig werden, welche den Rohbau statisch unabhängig von seiner Hülle machen.

Einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen die Bemühungen, dem Gebäude durch seine Ummantelung sein „institutionelles, autoritäres“ Gepräge (Zit. Verf.) als Klinikgebäude zu nehmen. Die Verfasser erliegen der Versuchung, in Selbstbedienungsmanier Einzelheiten lokaler Bautradition herauszupicken und bringen sie mit einem gewagten intellektuellen Bogenschlag in Verbindung zur britischen Op Art. Der Bau erscheint in einer Gestalt, die mit einer Schule ohne weiteres ansteht, einen wohnlichen Charakter vermag sie aber nicht zu vermitteln. Die pilasterartigen Vorlagen takten dabei den Baukörper seiner kubischen Ausbildung und dem Inneren widersprechend, die Auslassungen im Bereich des Portikus auf der Zugangsseite entlarven sie als dekorative Elemente und stellen sie Repräsentanten einer entsprechenden inneren Struktur in Frage.

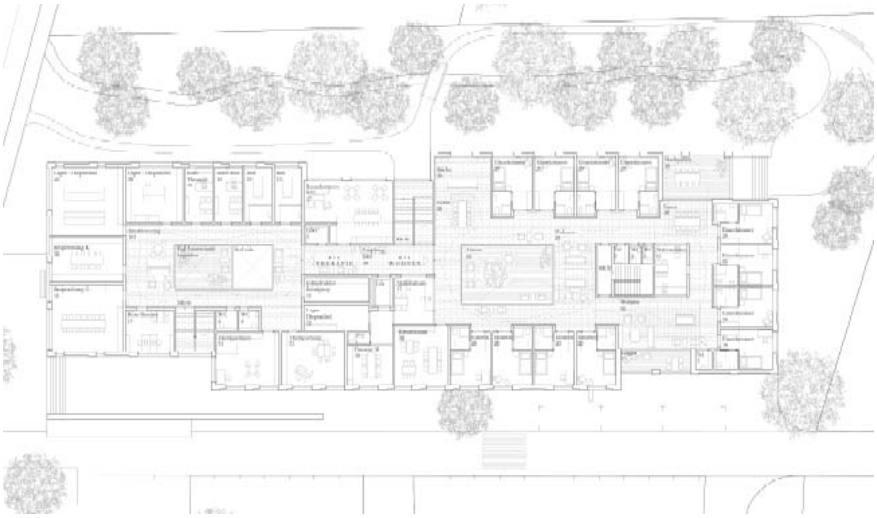
Das Raumprogramm wird durchwegs grosszügig umgesetzt, was insbesondere den Erschliessungs- und Aufenthaltszonen zugutekommt, sich aber entsprechend bei den Erstellungskosten auswirkt. Die deckend gestrichenen Holzfassaden mit feingliedrigen Farbabgrenzungen sind im Unterhalt schwer instand zu halten.

Die Vorzüge des Projektes liegen im Wesentlichen bei der volumetrischen Ausbildung des Baukörpers und bei den Raumqualitäten, die trotz schwierig unter einen Hut zu bringenden, unterschiedlichen Raumgruppen erreicht wurden. Seine Grenzen erreicht es im Ökonomischen sowie in der Widersprüchlichkeit der äusseren Gestalt mit dem Inneren.



Situation

Ansicht Ost



Grundriss 2. Obergeschoss

Visualisierung

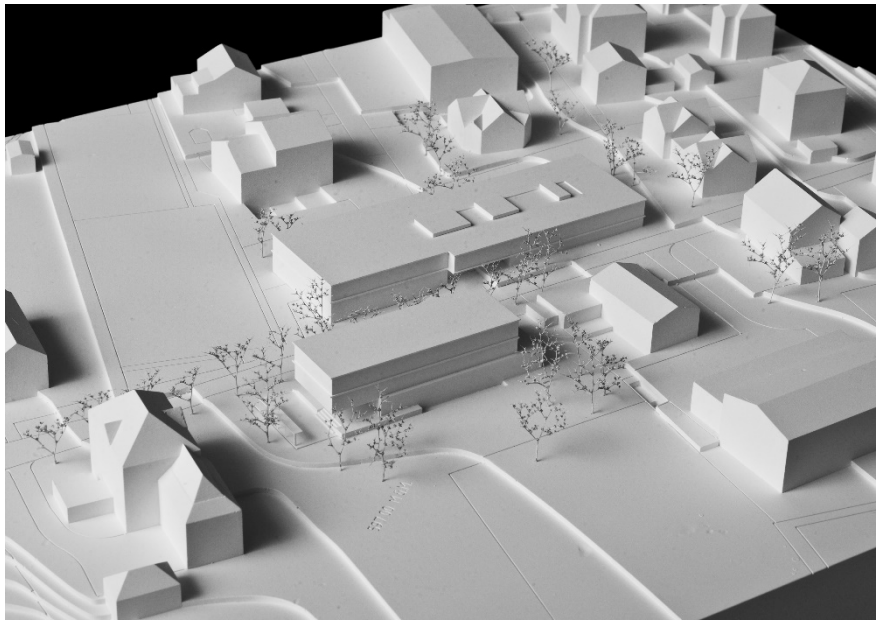
Projekt Nr. 8

Projektverfasser:
Stoffel Schneider Architekten AG
Bahnhofstrasse 19, 8570 Weinfelden

Mitarbeitende:
Martin Schneider, Helen Hugi

Kennzahlen:

Geschossfläche SIA 416	5’933 m^2	/ Nutzfläche	2’632 m^2
Kubatur SIA 416	19’534 m^3		



Projektbeschrieb

Der städtebauliche Ansatz dieses Projektes besteht aus zwei versetzt zueinander entwickelten Neubauten, welche sich aus Sicht der Projektverfasser aus der Leseart des Ortes ableiten lassen. Das kleinere, südliche Gebäude mit Aula, Gästezimmer und Schule steht im Zentrum der Gesamtanlage und organisiert sich mit kleinem Fussabdruck in die Höhe, während das nördliche, grössere Wohn- und Therapiegebäude die Horizontale betont. Trotz der geringen Höhe wirkt das grosse, flache und mit nur einem kleinen Versatz gegliederte Volumen jedoch ortsfremd und schafft keine besonders gute Eingliederung.

Der Haupteingang des Neubaus auf der nördlichen Parzelle befindet sich im Zentrum beim Gebäudeversatz und führt in eine mittig angeordnete, zweigeschossige Eingangshalle, welche von oben mit Tageslicht belichtet wird. Im Erdgeschoss werden nord-westlich die Kreativtherapieräume und süd-östlich die DBT-A-Wohngruppe organisiert. Im 1. Obergeschoss befindet sich das Kriseninterventionszentrum mit allen dazugehörigen Besprechungs- und Therapieräumen.

Die Geschosse sind als Dreibünder mit zwei Korridorschichten klar strukturiert. Entlang der Fassade befinden sich die Zimmer und die Besprechungsräume, während in der Mittelschicht die Nebenräume angeordnet werden. Im 1. Obergeschoss erhält die langgestreckte Korridorschicht des KIZ über drei mittig angeordnete Oberlichter zusätzlich Tageslicht, was gut funktioniert. Leider ist dies im Erdgeschoss bei der DBT-A-Gruppe nicht mehr möglich und darum fallen hier die Gänge zu eng und zu dunkel aus.

Die 3 Wohngruppen des KIZ lassen sich intern abtrennen und funktionieren weitestgehend unabhängig voneinander. Leider führt die sehr langgestreckte Anordnung der Räume zu spitalähnlichen, langen Korridoren, die nicht ansprechend gegliedert sind und den gewünschten Wohnwert vermissen lassen. Die diskrete Einweisung der Patienten mit dem Krankenwagen erfolgt über die Tiefgarage. Der strukturell bedingte Versatz der Treppenanlage im Erdgeschoss führt jedoch zu unerwünschten Umwegen über die Eingangshalle, was aus betrieblicher Sicht unerwünscht ist.

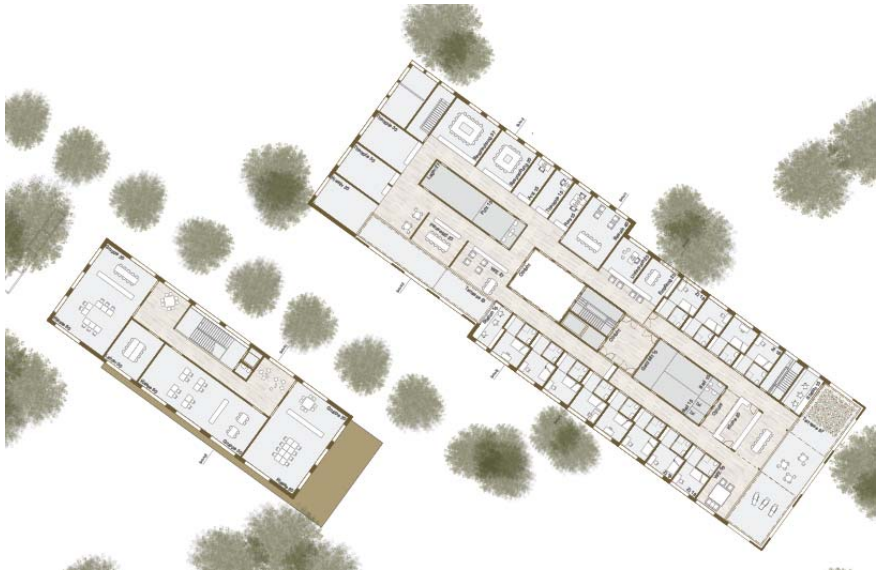
Im südlichen Gebäude befinden sich die Aula und die Gästezimmer im EG und die Schule im 1. und 2. Obergeschoss. Das Gebäude sitzt leicht überkragend auf den bestehenden Kellern der Vorgängerbauten und gliedert sich vertikal in einen EG-Sockel aus Beton und einem zweigeschossigen, auskragenden Schulbaukörper in Holz. Gesamthaft führt die geringe Tiefe des Baukörpers jedoch zu einem schlecht proportionierten, mittigen Klassenzimmer und einer zu schmalen Korridorschicht.

Konstruktiv schlägt das Team eine reine Holzbauweise vor, welche jeweils auf einem Sockel aus Recyclingbeton steht. Beim Schulgebäude wird dieser Sockel als ganzen Erdgeschoss ausgebildet. Die äussere Gestalt wird vom Werkstoff Holz geprägt. Die Vordächer, die vertikale Fassadenschalung und die Fenstergitter greifen gemäss den Projektverfassern auf das Vokabular einfacher, ländlicher Bauten zurück. Vor allem das äussere Erscheinungsbild des Schulgebäudes überzeugt jedoch die Jury nicht und wirkt zu wenig adressbildend. Bezüglich der Anlagekosten liegt der Vorschlag im Mittelwert der eingereichten Arbeiten.

Gesamthaft handelt es sich um ein interessantes Projekt, welches aus guten Ideen und Gedanken besteht, diese jedoch nicht zu einem selbstverständlichen Ganzen zusammen zu fügen vermag. Leider verspricht die gewählte, lineare Dreispänner-Typologie des Hauptgebäudes nicht den gewünschten Wohnwert und auch das Schulgebäude bietet mit seiner Kleinteiligkeit zu wenig Flexibilität für eine vielfältige Unterrichtsgestaltung.

Situation

Grundriss Erdgeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss

Visualisierung